Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 54=74 (1908)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 8

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literaturblatt
der
Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1908. Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur. Nr. 8.

Der Krieg und die Friedensbestrebungen unsrer Zeit. Gedankengänge von Ph. Stauff, Enzisweiler bei Lindau am Bodensee. Selbstverlag des Verfassers. Preis Fr. 1.35.

Wir leben in einer Zeit der Friedensbestrebungen. Sie gehen teils von Leuten aus, die gewiss nur von den edelsten Motiven geleitet werden, und verdienen, wenn wir auch den Traum vom ewigen Frieden ins Reich der Utopien verweisen müssen, doch zum mindesten unsre Sympathie. Das Mäntelchen edler Bestrebungen hängen sich aber auch jene typischen sozialistischen Hypokriten um, die Hand in Hand mit den Anarchisten und Antimilitaristen überall da mittun, wo es gilt, die Autorität des Staates und der Armee zu untergraben.

Die Lektüre einer Schrift, wie die vorliegende, die mit wenigen Worten und auf wenigen Seiten, aber gerade deshalb vielleicht um so schlagender und überzeugender die Naturnotwendigkeit des Krieges dartut, wirkt in unsrer Zeit doppelt erfrischend und anregend.

Die Studie zeigt die reifliche Ueberlegung des Verfassers; sie beweist auch, dass derselbe den Gang der Weltgeschichte in ihren grossen Zügen, losgelöst von allerhand Begleiterscheinungen, zu erfassen gesucht hat. Was er hier auf zusammengedrängtem Raum entwickelt, ist von grosser Schärfe des Gedankens.

„Der Krieg, die Rücksicht auf den Kampf hat den Staatsgedanken geboren". Der Krieg ist der Vater aller Dinge, sagten schon die alten Griechen. „Recht ist ehedem im Leben des Einzelnen nichts gewesen: die Interessen waren alles. Jetzt sind Recht und Unrecht im Völkerleben vage Begriffe; die Interessen dominieren . . ."

Mit Recht weist der Verfasser darauf hin, dass sich lebendige Interessen nie auf die Dauer durch papierenes, totes Recht bannen lassen. Das Luftschloss von der Schlichtung aufsteigender internationaler Konflikte von einem Rechtsstandpunkt aus zerschellt an dem ersten Widerstreit von „Recht" und „Interessen". Gewiss! So wenig der russisch-japanische Krieg ein Krieg um Rechte war, sondern um Interessen, ja sogar Lebensinteressen der beiden Beteiligten und daher unvermeidlich, so wenig wird der in immer greifbarere Nähe gerückte Kampf zwischen den beiden lebensfähigsten Nationen der Gegenwart, den Briten und Teutonen, sich vermeiden lassen. Er wird entscheiden, welches der beiden Völker den Zenith seiner Macht erreicht oder schon überschritten hat und dazu verdammt ist, den Weg des Niedergangs zu betreten.

Der Krieg ist aber auch der Retter versinkender Kulturen für die Nachwelt. „Wo ein Volk die Höhe seines Laufes erreicht hatte und zurücksank, da wurde es von einer jüngern, aufstrebenden Nation mit Krieg überzogen, wie es die Interessen dieser jüngern Nation mehr oder weniger gebieterisch erforderten."

Und was sind denn Opfer und Preis des Krieges? „Endlos ist der Wert des Sieges für das siegende Volk. Er hat der Betätigung neue Tore geöffnet, die unnatürliche Spannung der Interessen ist gewichen und die internationalen Rechtsverhältnisse sind plötzlich den internationalen, aus dem Existenzgrunde heraus berechtigten Interessen nachgerückt. Der Krieg ist der grosse Stundenschlag der Weltuhr . . ."

„Die Kriegsmöglichkeit ist die Zentripetalkraft im Leben der Völker. Die Kriegsgefahr wirkt indirekt durch das Vorhandensein der Kriegsbereitschaft, deren Mittel dem Ganzen zur Verfügung stehen in Hintanhaltung destruktiver, einheitsfeindlicher Tendenzen. Mit dem Ausschalten des Krieges wäre die Zentripetalkraft im Staatenleben dahin. Aus dem staatlichen Fixstern wäre ein Sternennebel geworden, eine formlose Masse, ein kulturgeschichtliches Chaos."

Gewiss schöne Worte, die mit den übrigen Proben der Denkweise und Argumentation des Verfassers genügen mögen, um den lebendigen, frischen Geist, der die Studie durchweht, zu charakterisieren.

Wir können nicht erwarten, dass der Verfasser den internationalen Schiedsgerichten einen durchschlagenden Erfolg prophezeit; Recht hat er vielmehr, wenn er auf die Gefahr hinweist, in die manchmal geradezu solche Diplomatenversammlungen den Frieden zu bringen geeignet sind. „Es ist ungeheuer heikel, derartige Fragen (gemeint ist der Abrüstungsvorschlag, den Grossbritannien der letzten Haager-Konferenz unterbreitete) in grossen Diplomatenversammlungen zu besprechen, wo es, wie im Krieg, Sieg und Niederlage gibt." Zu weit mag der Verfasser aber gehen, wenn er die Resultate der beiden Haager-Konferenzen als kaum der Rede wert bezeichnet. Meint er damit ihr Verhältnis zur Verwirklichung des allgemeinen Weltfriedens, so mag er schliesslich teilweise Recht behalten, wenngleich es schon eine ungeheure Errungenschaft ist, dass sich die blosse Idee vom internationalen Schiedsgericht gewiss im Lauf der letzten Jahre ganz bedeutend im Völkerleben und Völkerdenken gefestigt hat. Weist er doch an andrer Stelle selbst darauf hin, dass der Marokkohandel und der Berliner-Vertrag von 1878 denn doch Fragen von nicht ganz untergeordneter Bedeutung betrafen. Ich glaube, der Herr Verfasser hätte ganz gut noch weiter gehen können; der Marokkohandel betraf sogar eine Angelegenheit von ganz eminenter Bedeutung; bildete er doch, wenigstens vom offiziellen deutschen Standpunkt aus (ob dies tatsächlich berechtigt war, ist eine andre Frage) eine Angelegenheit, die die Ehre der ganzen deutschen Nation berührte! Und doch verhinderte in diesem Fall ein Schiedsgericht den drohenden Krieg!

Wenn der Verfasser an andrer Stelle, bei der Würdigung des Heeresdienstes als Erziehungsstätte der Völker, mit einem vielleicht auf die Schweiz gerichteten Seitenblick „von einer verwaschenen Milizeinrichtung, die allenfalls sich als ein besserer Schützenverein qualifizierte“ spricht, so ist er wohl nicht recht berichtet. Unsre Armee wird sicherlich, nachdem ihr durch die neue Militärorganisation Spielraum zu weiterer Entwicklung gegeben ist, dereinst die Probe auf ihre Kriegstüchtigkeit mit Ehren bestehen und den Beweis erbringen, dass auch ein Milizheer in jeder Hinsicht kriegstüchtig sein kann — gleichgültig, wer unser Gegner sei.

Schliesslich tendiert wohl der ganze grosse Zug der Zeit auf die Milizeinrichtungen hin, und auch eigentliche Militärmonarchien wie Deutschland und Russland werden, so bitter es für sie auch sein mag, sich diesem Zug nicht auf ewig verschliessen können. Mag sein, dass wir und der Verfasser diese Zeit nicht mehr erleben; aber kommen wird sie einmal, früher oder später!

O. B.

Altes und Neues aus der Kriegstechnik. Betrachtungen über ihre Verwendung im Feldkrieg, über ihren Einfluss auf Ausbildung, Kampfverfahren usw. Von Otfried Layriz, Oberstleutnant z. D. Mit zahlreichen Abbildungen im Text und auf Tafeln. Berlin 1908. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 4. —.

Wir befinden uns in einem Zeitalter sich überstürzender technischer Erfindungen, nicht zum mindesten auf dem Gebiet der Waffentechnik. Zur See war der bahnbrechende Bau des „Dreadnought“ berufen, den ganzen Kriegsschiffsbau zu revolutionieren, und zu Lande eröffnet die ungeahnte Entwicklung des lenkbaren Luftschiffs eine Perspektive von vorläufig nicht zu ermessender Tragweite.

Das Buch verfolgt vor allem den Zweck, die Wechselbeziehungen zwischen der Armee und der Entwicklung der Kriegstechnik zur Darstellung zu bringen. Es behandelt in 9 Abschnitten die Beziehungen zwischen Armee und Technik, die Kriegstechnik bis zur Einführung des Zündnadelgewehrs in Preussen, die Kriegstechnik seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Einführung des rauchschwachen Pulvers, die Entwicklung der Rohrrücklaufgeschütze mit Schutzschild usw.

Der Verfasser hebt schon in der Disposition des Stoffes die grossen Wendepunkte, sozusagen Marksteine in der Entwicklung der Waffentechnik hervor, und seine Darstellung gibt uns ein lebhaftes und getreues Bild der historischen Entwicklung der einzelnen Kriegswaffen. — Zündnadelgewehr und Chassepot, Magazingewehr, rauchloses Pulver und Schnellfeuergeschütz; von all diesen Neuerungen erwartete man bekanntlich jeweilen eine völlige Umwälzung des Kriegswesens; auf alle wurden die übertriebensten Hoffnungen gesetzt. Und schliesslich bewies jeder Krieg aufs neue, dass sein innerstes Wesen, seine Psychologie, wenn wir so sagen wollen, von all den raffinierten, grossartigen Errungenschaften menschlichen Geistes nicht so sehr berührt worden war, dass nach wie vor, wie vor Tausenden von Jahren, so heute noch die Ursachen des Erfolges oder Nichterfolges in ganz andern Faktoren zu suchen sind. Es wäre eine Verirrung des Geistes, sie hauptsächlich im Grade der Vervollkommnung der Technik suchen zu wollen.

Von ganz besonderm Interesse ist daher der letzte Abschnitt der Studie, in welchem der Verfasser die Frage untersucht, welchen Einfluss die ausgedehnte Verwendung technischer Hilfsmittel auf den Geist einer Armee haben kann. Er vertritt dabei den in der deutschen Armee herrschenden, gewiss gesunden Grundsatz, dass die Technik vor allem vom Soldaten nur als ein Aushilfsmittel angesehen werden darf, dass es Sache der Erziehung ist, den kriegerischen Geist in der Rasse nicht einschlafen zu lassen, und dass schliesslich die Technik in der Armee die Erziehung zur Selbsttätigkeit betonen lässt und dazu berufen sein muss, das Verantwortlichkeitsgefühl des Einzelnen zu heben.

„Grössre Ansprüche als früher werden an Intelligenz und vor allem an das Ehrgefühl des Einzelnen gestellt. Im Frieden wird daher der Soldat zur Selbständigkeit angeleitet, sein Interesse für das Allgemeine, die Kameradschaft, die Anhänglichkeit an die Gemeinschaft des Regiments wird zu wecken gesucht. Er wird nicht mehr bloss gedrillt, sondern mehr erzogen.“

Das Buch enthält zahlreiche vorzügliche Photographien von Geschützen verschiedener Zeiten, Panzerautomobilen, lenkbaren Luftschiffen etc. Sein Studium wird gewiss jeden Leser mit Befriedigung erfüllen.

Zum Schluss sei noch beiläufig darauf hingewiesen, dass es nicht Deutschland war, das, wie Verfasser auf Seite 106 sagt, auf Initiative des Kaisers hin als erster der europäischen Kontinentalstaaten zur Einführung des Maschinengewehrs als Hilfswaffe schritt. Es war unser schweizerisches Milizheer, das als erste der europäischen Armeen im Jahre 1896 selbständige Maschinengewehrabteilungen (berittene Mitrailleure) aufstellte.

O. B.

Taktische Ausbildung der Sanitätsoffiziere. Von Generalleutnant v. Oven. 3. Auflage. Berlin. R. Eisenschmidt. Preis Fr 4. 70.

Vor allem ist sehr zu begrüssen, dass, nachdem mit der taktischen Ausbildung der Sanitätsoffiziere bei uns in der Schweiz ein Anfang gemacht wurde, auch andre Armeen, in erster Linie die deutsche, in dieser Beziehung nachgefolgt sind. Der Verfasser begründet zunächst in treffender Weise, weshalb die Sanitätsoffiziere eine derartige Ausbildung unbedingt besitzen müssen, damit sie nämlich in allen Kriegslagen ohne lange Aufklärung von seiten der anderweitig voll in Anspruch genommenen Truppenführer, sich zurechtfinden und alle ausgegebenen taktischen Befehle für Marsch, Ruhe und Gefecht richtig verstehen und danach ihre sanitarischen Dispositionen ebenso richtig treffen lernen. Im fernern führt der Verfasser aus, in welchem Rahmen und in welchen Grenzen der Unterricht sich zu bewegen hat, und betont mit Recht, dass nicht der Arzt, sondern nur der Berufsoffizier den Unterricht zu erteilen habe. Im weitern wird dargetan, wie Hand in Hand mit

der taktischen Ausbildung, deren Anfangsgründe durch Selbststudium zu erlernen sind, die Militärärzte sich unbedingt Gewandtheit im Kartenlesen und Krokieren aneignen müssen, und werden in den resp. Kapiteln (sowie im Kapitel über schriftlichen Verkehr) einige treffliche Winke gegeben. In den Kapiteln über Kriegsgliederung, Kolonnen und Trains, Märsche und Befehlserteilung werden zum bessern Verständnis der nötigen theoretischen Darlegungen jeweilen einige praktische Beispiele und Aufgaben mit Lösungen in anschaulichster Weise vorgeführt.

Der zweite Teil behandelt die Kriegsspiele und Uebungsritte in jeweiliger Dauer von 3 Tagen resp. Abenden, wobei im grössern Verband, Division und Armeekorps, geübt wird und wobei nicht nur die sanitarische Disposition für Marsch und Gefecht in den vordern Linien, sondern auch die Aufstellung der Etappenformationen und der Verwundetenrückschub besprochen werden. Die Beigabe der Kriegsgliederung (Ordre de Bataille) der in Betracht kommenden Heereseinheiten, sowie der Karten, ermöglicht es, den Besprechungen mit Leichtigkeit zu folgen. Zu erwähnen ist noch, dass das Ganze der neuen deutschen Kriegssanitätsordnung angepasst ist. Hinzuweisen wäre auch noch auf den Unterschied bei Besetzung der Stellen; während in unsern Zentralschulen und sanitarischen taktischen Kursen den Teilnehmern abwechslungsweise auch rein taktische Aufgaben zufallen, werden solche dort nur von kombattanten Offizieren gelöst, indessen der Arzt nur mit Sanitätsformationen arbeitet. — In einem wichtigen Punkt kann ich mich dagegen mit dem Verfasser nicht einverstanden erklären. Auf Seite 78 wird ein Truppenverbandplatz einer Artillerie-Abteilung mit demjenigen eines Infanterie-Regiments und eines Jägerbataillons etc. vereinigt, obgleich sich derselbe seitwärts-vorwärts der Artillerie-Stellung befindet, und zwar einzig wegen des Grundsatzes der vereinten Tätigkeit der Aerzte. Meines Erachtens sind Vereinigungen von Infanterie- und Artillerie-Verbandplätzen nur vorzunehmen, wenn der gemeinsame Verbandplatz seitwärts-rückwärts oder seitwärts der Artillerie-Stellung eingerichtet werden kann, wenn also die Artillerie-Stellung nicht zu weit rückwärts der vordern Feuerlinie liegt; denn abgesehen davon, dass man nicht in der Richtung gegen den Feind hin evacuiert, müsste es für Krankenträger und Verwundete recht ungemütlich sein, den feindlichen Geschossen entgegen zu gehen. Seite 104 soll es wohl nicht heissen Infanterie-Regiment 144, sondern 17. — Das Buch ist nicht nur Sanitätsoffizieren, sondern Lehrern der Zentralschule und taktischen Kurse für Sanitätsoffiziere sehr zu empfehlen. D.

Die Schweiz. Ein Begleitwort zur eidgenöss. Schulwandkarte. Von Dr. Herm. Walser, Lehrer der Geographie am städt. Gymnasium in Bern. Mit 7 Zeichnungen. 3. Auflage. Bern 1908. A. Francke. Preis geb. Fr. 2. —.

Weit entfernt, wie der Verfasser im Vorwort zur ersten Auflage sagte, eine systematische Schulgeographie bieten zu wollen, soll dieses Begleitwort nur das Verständnis unsrer neuen schönen Schulwandkarte fördern helfen. Durch, wir dürfen wohl sagen, sehr glückliche Ausführung dieses Vorhabens und Erreichung des verfolgten Zweckes sind wir nun in den Besitz eines prächtigen Schweizer-Geographie-Büchleins gelangt, das seinem Verfasser alle Ehre macht, wie die Karte ihren Erstellern.

Es ist ja freilich kein gewöhnliches geographisches Lehrmittel, worin auch die politische Beschreibung des Landes und der einzelnen Kantone enthalten wäre. Die Karte selber lässt mit Recht keine Kantonsgrenzen, dafür aber das landschaftliche Bild, die Orographie und Hydrographie, die dem Land das eigenartige Gepräge geben, um so schöner und wirkungsvoller hervortreten. Das Walsersche „Begleitwort“ atmet auch freiere Luft und rückt mehr die physischen Verhältnisse, die Natur des Landes lebendig in den Vordergrund, indem es ganz richtig — was im Vorwort zur 3. Auflage betont und eigentlich auch im Titel gesagt ist — nicht sowohl die Karte als vielmehr die Schweiz selbst, ihr Objekt, in den Mittelpunkt der Betrachtungen stellt.

Nach ihrer Lage auf der Erdkugel, geogr. Länge und Breite, Flächengrösse und Umgrenzung, kommen hauptsächlich zur Sprache: die Bodengestalt der Schweiz, spez. der Gebirge und Pässe, dann das Klima und seine Wirkungen; die Gletscher; die Flüsse und Seen; Volk, Staat und Grenze; die Eisenbahnen und die Siedelungen.

Obwohl sich das Begleitwort vornehmlich an die Lehrerschaft richtet, bringt es auch jedem andern Berufsstand viel Anregung und neue interessante Mitteilungen, gerade auch dem Militär, so dass wir es hier angelegentlich und warm als geographische Literatur bester Art empfehlen.

Die Verwendung grössrer Kavalleriemassen in selbständigen Unternehmungen gegen Flanke und Rücken der feindlichen Armee. Fünf Preisarbeiten nebst einleitenden Bemerkungen des Generals der Kavallerie Freiherr von Bissing und Generalleutnant von Pelet-Narbonne. Herausgegeben von der Redaktion der „Kavalleristischen Monatshefte“. Wien. Karl Konegen. Preis Fr. 3. 35.

Von den, obige Frage behandelnden, resp. lösenden Eingaben sind die 5 Besten wieder herausgezogen und einheitlich unter obigem Titel im Druck herausgegeben worden. Wir halten es für eine der wertvollsten Errungenschaften der „Kav. Monatshefte“, dass sie diesen Weg der Publizistik sich leisten dürfen; denn gerade die Vergleichung der Ansichten verschiedener im selben Heft ist nicht nur lehrreich, sondern auch interessant — umsomehr, wenn es sich um solche neuere Fragen und um so tüchtige Antworten und Preisrichter handelt. Wenn wir auch wohl wissen, dass unsre geringe Zahl uns nicht erlaubt, mit solchen Aussichten in die Zukunft zu sehen, wie die hier preisgekrönten 5 Offiziere der deutschen und österreich-ungarischen Armee es tun, so finden wir doch in jedem der Aufsätze Anklänge für das, was wir selbst lehren, Andeutungen, die auch bei uns verständnisvoll aufgefasst werden dürften und

vielleicht unsern Institutionen entsprechend einst sinngemässe Verwendung finden werden. Ganz besonders möchten wir die kurz gefasste 5. Preisarbeit als für unsre Verhältnisse am nächsten liegend bezeichnen, und können unsre höhern Offiziere mit Recht auf diese neue Erscheinung aufmerksam machen. P.

Kavallerieverwendung in Oberitalien. Von k. k. Generalmajor Karl Tersztyànszky de Nádas. Wien 1908. Karl Konegen. Preis Fr. 1. 60.

Ein Separatabdruck der „Kavalleristischen Monatshefte", die wir s. Zt. bereits lobend besprochen. Man darf wohl sagen, dass diese Monatshefte mit ihren Separatabdrücken recht viel Glück haben. Immer bringen sie auf kavalleristischem Gebiet hervorragend Gediegenes. Auch dieser Aufsatz des Kommandanten der Kavallerietruppendivision Lemberg bringt des Interessanten und Lehrreichen vieles. Es zeigt, was Kavallerie in schwierigem, sogar sehr schwierigem Terrain ausrichten kann, wenn sie raschen Entschluss und Initiative und Offensivgeist nicht durch Terrainschwierigkeiten sich nehmen lässt, im Vertrauen auf ihre reiterliche Tüchtigkeit. Was damals zu leisten war, wird wohl auch heute noch geleistet werden können, unter tüchtigen und besonnenen und im richtigen Moment verwegenen Führern. Deshalb, und an Hand der vielen positiven und negativen Beispiele, die im Aufsatz auf jeder Seite sich finden, sei das Heftchen unsern Kavallerieoffizieren bestens empfohlen. P.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

73. Pauli, C., Major, Die niedern Militärwissenschaften zum Selbststudium als Vorbereitung für die Offiziers- und Aufnahmeprüfung zur Kriegsakademie. Erster Band. Mit 326 Aufgaben nebst Lösungen und 6 Bildern. 8° geh. 437 S. Berlin 1908. Militärverlag von Zuckschwerdt & Co. Preis Fr. 10.70.
74. Kavalleristische Monatshefte. Herausgegeben und redigiert von Carl M. Danzer. 1908. Heft 4. Lex. 8° geh. Wien 1908. Carl Konegen (Ernst Stülpnagel). Preis pro Quartal Fr. 6.70.
75. Verzeichnis militärischer Werke und Karten. Herausgegeben von Eisenschmidts Buch- und Landkartenhandlung. 8° geh. 174 S. Berlin 1908. R. Eisenschmidt.
76. Schwendimann, Karl, Oberleutnant, Zur Erziehung und Ausbildung des schweizerischen Infanteriesoldaten. 8° geh. Langenthal 1907. Buch- und Akzidenzdruckerei Merkur.
77. Walser, Dr. Herm., Die Schweiz. Ein Begleitwort zur eidgenöss. Schulwandkarte. 3. Auflage. Mit 7 Figuren. 8° geb. 120 S. Bern 1908. A. Francke. Preis Fr. 2.15.
78. Die Schweiz. Geographische, demographische, politische, volkswirtschaftliche und geschichtliche Studie. 2. und 3. Faszikel. — Dazu gehörend:
79. Geographischer, volkswirtschaftlicher, geschichtlicher Atlas der Schweiz. 2. Lieferung. (Hydrographische und Seenkarten.) Neuenburg 1908. Gebr. Attinger. Preis für „Schweiz" pro Faszikel Fr. 1.20; für den „Atlas" pro Lieferung Fr. 1.—.
80. Mohr, R., Major, Die Schlacht bei Wörth unter besondrer Berücksichtigung der Kunz'schen und neuesten französischen Schriften. Ein Führer über das Schlachtfeld. 8° geh. 68 Seiten und 8 Karten. Giessen 1908. Emil Roth. Preis Fr. 1.60.
81. Burckhardt, Dr. Felix, Die schweizerische Emigration 1798—1801. 8° geh. 532 S. Basel 1908. Helbing & Lichtenhahn. Preis Fr. 12.50.
82. Spangenberg, Hauptmann, Schiess-Aufgaben mit Erläuterungen für aktive und Reserve-Offiziere und Einjährig-Freiwillige der Kanonenbatterien der Feldartillerie. 2. Auflage. 8°. geb. 287 S. Leipzig 1908. Friedrich Engelmann. Preis Fr. 3.35.
83. Die k. k. Landwehrinfanterie. Von einem k. u. k. General. 8° geh. 18 S. Wien 1908. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1.10.
84. v. Lang, Karl, k. u. k. Feldmarschalleutnant, Eine applikatorische Besprechung erörtert an einem kriegsgeschichtlichen Beispiele. Mit 3 Beilagen und 5 Skizzen. 8° geh. 33 S. Wien 1908. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1.10.
85. v. Oven, Generalleutnant, Taktische Ausbildung der Sanitäts-Offiziere. Mit Skizzen im Text und 2 Karten. Dritte verbesserte Auflage. 8° geh. 116 S. Berlin 1908. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 4.70.
86. Aggermann, Josef, k. u. k. Hauptmann, Die elektrischen Scheinwerfer in militär-taktischer Anwendung. Behelf für Offiziere aller Waffen. Mit 16 Figurentafeln. 8° geh. 100 S. Wien 1908. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 6.70.
87. Vater, Richard, Professor, Hebezeuge. Das Heben fester, flüssiger und luftförmiger Körper. Mit 67 Abbildungen im Text. 8° geb. 126 S. Leipzig 1908. B. G. Teubner. Preis Fr. 1.70.
88. Csicserics von Bacsány, Maximilian, k. u. k. Oberst im Generalstabskorps, Unser neues Feldgeschütz. Seine Leistungsfähigkeit und Verwendung im Gefecht erläutert an taktischen Aufgaben. 2. Heft. III. Taktische Aufgaben. Mit 7 Kartenbeilagen. 8° geh. Wien 1908. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 4.—.
89. Mitteilungen der k. u. k. Armeeschiesschule. I. Jahrgang Nr. 1. Mit 8 Textskizzen. 8° geh. 69 S. Wien 1908. Verlag der Streffleurschen Zeitschrift. Erscheint vierteljährlich. Abonnement ganzjährig Fr. 4.—.
90. v. Pelet-Narbonne, Generalleutnant, Aus dem Tagebuch eines preussischen Korpsadjutanten im böhmischen Feldzuge 1866. 8° geh. 29 S. Wien 1908. Carl Konegen (Ernst Stülpnagel). Preis Fr. 1.—.
91. Tersztyánszky de Nádas, Karl, k. u. k. Generalmajor, Kavallerieverwendung in Oberitalien. 8° geh. 29 S. Wien 1908. Carl Konegen (Ernst Stülpnagel). Preis Fr. 1.60.
92. Kerchnawe, Hugo, k. u. k. Hauptmann im Generalstabskorps, Strategische Aufklärung einst und jetzt. 8° geh. 34 S. Wien 1907. Carl Konegen (Ernst Stülpnagel). Preis Fr. 2.40.
93. Die Verwendung grösserer Kavalleriemassen in selbständigen Unternehmungen gegen Flanke und Rücken der feindlichen Armee. Fünf Preisarbeiten nebst einleitenden Bemerkungen von G. d. K. Freiherr v. Bissing und Generalleutnant v. Pelet-Narbonne. 8° geh. 82 S. Wien 1908. Carl Konegen (Ernst Stülpnagel). Preis Fr. 3.35.